

AUSSTELLUNG: «AGING UNVERBLÜMT»

# KONTRAPUNKT ZUM JUGENDKULT

Je älter der Mensch, desto sichtbarer die Spuren des Alters. Die Ausstellung «Aging unverblümt – Das Altersbild im Wandel der Zeit» zeigt dies. Ungeschönt.

Von Renée Gruber

└ Eine 66 Jahre alte Frau wird dank medizinischem Fortschritt schwanger und Mutter – das Altern scheint überwindbar geworden zu sein. Wenn wir die entsprechenden Kosmetikprodukte rechtzeitig verwenden, so wird uns zudem versprochen, verzögere sich der Alterungsprozess erheblich. Die ewige Jugend ist und bleibt wohl noch für eine Weile ein Versprechen der Werbung. Sich dem Prozess des Alterns zu stellen, dazu fordert die Ausstellung im VZ Werd auf, die im Rahmen des Legislatorschwerpunktes «Jung & Alt Stadt» gezeigt wird.

«Keine erbauliche Ausstellung mit schönen Alten» wollte Caroline Kesser, Kuratorin der Ausstellung, präsentieren. «Das Altwerden kann durchaus brutal sein. Also zeigen wir den letzten Lebensabschnitt mit möglichst vielen Facetten. Ungeschönt, bis hin zum Hässlichen, aber auch ironisierend oder mit einem Augenzwinkern.»

└ Ungeschönt ist, wie der Zürcher Jost Amman im 16. Jh. seine Holzschnitte kommentierte: «Neunzig Jahr? – der Kinder Spott», «Hundert Jahr? – gnad dir Gott.» Angst machend sind die Vanitas-Darstellungen, die mit ihren Symbolen die Menschen an ihre Vergänglichkeit erinnern und nicht allzu übermütig werden lassen sollten. So zeigt eine 5 auf 7 Zentimeter kleine Miniatur von Barthel Beham (1502–1540) ein schlafendes Kleinkind inmitten von vier Totenschädeln und einer Stundenuhr. Schonungslos, ja geradezu hässlich malte sich der Schweizer Varlin in seinen späten Selbstporträts als kranker Mann. Ganz anders die Fotoserie der Künstlerin Manon. Mal älter, mal jünger aussehend, spielt sie ein ironisches Verwirrspiel mit Rollen und Wahrnehmungen.

Bild: Pro Litteris



Manon: Aus der Serie «Einst war sie Miss Rimini».

Wie unterschiedlich das Altwerden zwischen dem 16. und 20. Jh. interpretiert, am eigenen Körper erlebt und erfahren wird, zeigen die 70 Werke/Werkgruppen der rund 50 Künstler und Künstlerinnen. Zu sehen sind, auf vier Stockwerken des VZ Werd verteilt, neben Grafiken, Malerei oder einzelnen Plastiken auch Fotografien und Videos.

Zürich, VZ Werd, Werdstr. 75

Fr 28.1.–Do 31.3., Mo–Fr 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr,

So 6.2./13.3. 10–14 Uhr, 24.–28. März geschlossen.

Führungen mit Caroline Kesser: So 6.2./So 13.3., 11 Uhr;

Rahmenprogramm: [www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch)